

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 31

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidtli über das Durchbrennen.

Hochverehrte Anwesende!

In der Stadt Schaffhausen ist wieder etwas passirt. Das geschieht öfters. Und man muß sich in der That fragen: Woher kommt das? Hängt das mit den klimatischen, hygienischen, geographischen, merkantilen, industriellen oder gewerblichen Verhältnissen zusammen? Oder ist der Sozialismus in Schaffhausen so weit gediehen, daß, wenn Einer einmal etwas hat, und es behalten will, fortspingen muß? Nein, dieses glaube ich wirklich nicht, weil sonst Schaffhausen längst nicht mehr existirte.

Also es muß an etwas anderem liegen und nach unausgezogenen und einlästlichen Studien habe ich endlich die Ursache herausgebracht: Es liegt an den topographischen Verhältnissen, was ins gemeine Deutsch übertragen, sich am Besten so sagen ließe: Der Boden brennt unter den Füßen.

Es ist unumstößlich, daß der ganze Kanton auf vulkanischem Boden liegt, auch wenn die Eruptionen, die hier und da vorkommen, nicht immer durch Lavabewegungen verursacht werden. Der gute Wein, welcher im ganzen Kanton wächst, ist Beweis genug, daß der Boden bedeutende Wärme enthalten muß.

Diese Wärme vertheilt sich nun gleichmäßig intensiv, wird aber in der Stadt durch das Hineinanderschieben der Häuser und das Kochen gewissermaßen so konzentriert, daß sie bei dem geringsten Anlaß mit bedeutender Wirkung zu Tage tritt.

Geehrte Zuhörer!

Sie haben gewiß schon gehört oder gelesen, daß beim Graben von artesischen oder anderen Brunnen, sowie auch beim Sprengen großer Tunnels, je tiefer man in den Boden kommt, verstärkte Wärme ausströmt.

Daraus resultirt als erster Grundsat: Wo ein Loch gemacht wird, entsteht Wärme. Ob vertikal oder horizontal, das ist ganz gleich. Wer z. B. horizontal in einen Haufen Gold greift und wer vertikal in einen Schrank von Werthpapieren langt, empfindet eine bedeutende Wärme, die sich nach Vollendung der Aktion wieder in die Erdmitte zurückzuziehen trachtet und also in den Füßen sogen bleibt resp. zu brennen beginnt.

Dass natürlich in diesem Falle Bewegung von günstigem Einfluß ist, läßt sich nicht bestreiten und je schneller man geht, um so bald verliert man die Hize.

Der Ausdruck: „Es ist einer durchgebrannt“, trifft also absolut nicht zu und es wäre viel richtiger einsch zu sagen: Es liquidirt Einer Fußwärme.

Das ist entschieden ein gesundheitsfördernder Alst, welchem man ab Seite der Herren Aerzte etwas mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

Vulkanischer Boden hat die Eigenthümlichkeit, auf besondere Pflanzen und auf besondere Geschöpfe auch besonders einzuwirken. Wie z. B. unter den Pflanzen die Rebe am liebsten vulkanische Erde genießt, so haben unter den Menschen die Bimetallichaber oder auch gewisse Papierfinger unter den Füßen brennende Erde ganz außerordentlich auf dem Zug und da es in der Natur der Dinge liegt, sich das Unangenehme vom Halse zu schaffen, so passirt hier und da Einer.

Also Wirkung für Ursache und daher der Name: Durchbrenner.

Frage: Was ziehen die deutschen Groß-Grundbesitzer der Reichseinheit vor?

Antwort: Die Reichseinheit.

Zur Umkehr.

Sag' Deutschland, willst du wirklich kehren?
Du willst den Schutzzollklagen wehren?
Ganz recht! Es ist doch schlecht marschiren,
Wenn Nägel uns am Geh'n geniren,
Und statt die Sohlen nur zu schützen,
Die armen Füsse blutig ritzen.



Bilder von der Berliner Jubiläums-Ausstellung.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

„Das Herz verloren“ betitelt sich ein kleines Genre-Bild von Walther Mumpix. Im Hintergrunde lehnt ein Student in mindestens heiterem Zustande an der Anschlagsäule. An ihm hat das schöne junge Mädchen, im Vordergrunde gewiß ihr Herz verloren. Sonderbarer Weise sucht sie aber das verlorene Herz mittelst einer Laterne zwischen den Pflastersteinen. Wir bewundern die Kühnheit der Aussöhnung.

„Hannibals Zug über die Alpen“ von dem Historienmaler Franz Herrjeh. Nach einer Rücksprache mit dem Künstler selbst kann ich jetzt dreist behaupten, daß mit diesem Gemälde eine neue Epoche der römisch-karthagischen Geschichtsforschung beginnt. Wer würde auch darauf gekommen sein, den Hannibal auf dem Gipfel des Bernhardin, eine lange Pfeife rauchend, darzustellen? Kurzum, Hannibal wählte nur deshalb den Weg über die Alpen, weil er anständigerweise seinen Tabak nur auf hohen Bergen rauchen konnte. Das mag nun Einer widerlegen.

Zu Thränen rühren kann uns der Anblick des Bildes „Großherzigkeit“ von dem Russen Rzwozestki. Am Wege sitzt eine durch Überschwemmung verarmte Familie. Eine vornehme Dame, die Gutsherrin, fährt vorüber. Sie sieht den traurigen Zustand der Armen, läßt halten und bricht über das Unglück in Thränen aus. Aber nein, nicht nur klagen will sie, sie will auch thatkräftig eingreifen. Sie beugt sich zu der armen Mutter hernieder und reicht ihr die von den eigenen Füßen gezogenen — Gummischuhe, da man ja bei einer Überschwemmung sehr leicht nasse Füße bekommen kann. O der Großherzigkeit!

Held Cassagnac haut in die Pfanne,
Er nennt die Republik Marianne;
Er könnte sie auch anders nennen
Und sich als ihren Sohn bekennen,
Denn wie man weiss, ist er verliebt
Sehr in die Milch, die sie ihm gibt.

Nordostbahn, Zentralbahn und Suisse Occidentale wollen der Eigentumsoffenschaft einen Prozeß anhängen, weil sie gezwungen worden sind, Nachzüge einzuführen.

Die haben ganz recht, die Passagiere können ja doch nicht — schlafen.

Die bayrischen Königsschlösser werden nun gegen Eintrittsgeld für das Publikum geöffnet.

Dabei schimpfen sie noch immer auf den König. Wo gab's denn Einen, an welchem das Land doppelte Einnahmen mache?

Burgunderkrieg.

Burgundionen und Helveter,
Sie rauchten bedeutend Grandsons;
Die Folgen, die zeigten sich später,
Doch nicht im üblichen bon ton.
In der Kneipe sie saßen und schnurten
Von Stoff und von Muth und von Blut;
Dann gab es ein zweites Murten,
Sie schlugen sich kurz und gut.
Doch mußten nicht warten lang sie,
Bis eingriff die Polizei;
Das war ihr verhängnisvoll Nancy
Zum Schlusse der Keilerei.
So wandert die Weltgeschichte,
Wiederholt sich, wie's Jeder thut.
Es verlor nach neu'stem Berichte
Noch Jeder zehn Franken Gut.
Da waren sie beide geschlagen,
Burgundionen, Helveter.
Doch, was sie dazu nun sagen,
Hört sicher man noch später.